

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 38: Bö-Nummer

Artikel: Das Wasser von Tempul
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine geneigte Leserin schreibt:

Lieber Bö!

Schade, Deine Hundli spielen eigentlich immer eine etwas klägliche Rolle in Deinen Helgen. Gefügige oder verschupfte Untergebene ihrer schwachen Herren sind es, ihre Abbilder sogar. Möchtest Du nicht auch einmal den Hund von seiner starken Seite, in seiner oft köstlichen Unabhängigkeit vom Willen seines sogenannten Gebieters, darstellen? Oder k a n n s t Du das am Ende nicht?



Wowoll!

Das Wasser von Tempul

Ein französischer Pater ist in einem Kloster von Jerez de la Frontera auf Besuch. Eines Tages macht man mit ihm die obligate Tournée durch die be-

rühmten Bodegas (Weinkeller). Die Kellermeister wetteifern miteinander, um den Besuchern vom Besten zu kosten zu geben. Die Mönche, welche den Pater begleiten, kosten mit Kennermiene und Kennerart, das heißt, daß sie die verschiedenen Kostproben nicht hinun-

terschlucken, sondern wieder ausspucken. Den Pater reute es, die köstlichen Proben wieder von sich zu geben und so war er bald in der übermütigsten Stimmung. Nachdem die letzte Bodega besucht war, beschlossen die Mönche, ihren Gast etwas an die frische Luft zu

Eine nicht minder geneigte Leserin schreibt:

Lieber Bö!

Jedes Deiner Azorli macht mir grosse Freude. Hoffentlich zeichnest Du Deine lieben Wauwauli noch recht lang.



Öppe soo?

bringen und begaben sich mit ihm nach Tempul, um ihm die neue Wasserversorgung zu zeigen. Bei der Quellfassung ist den Besuchern Gelegenheit gegeben, einen Becher des köstlich frisch aus dem Felsen sprudelnden Wassers zu trinken. Das taten auch die Mönche

und nötigten den Gast desgleichen zu tun. Dieser nahm etwas widerwillig einen grossen Schluck und tat dann, was er in den Bodegas hätte tun sollen: Er spuckte das Wasser wieder aus. — Mit-ten in der Nacht wurde der Abt zum Gaste gerufen, dem sterbensübel zu

Mute war. Der Abt fragte den Stöhnenden schmunzelnd: Ist Ihnen irgend etwas nicht gut bekommen? Ach, erwiderte der Pater, und schaute dabei den Abt recht treuherzig an, — das kalte Wasser von Tempul hat mir nicht gut getan!

Alfredo